

Ein Dorf, ein Pflegedienst: Diakonie-Chef plädiert für Neuordnung

Rund **80 PROZENT** der Betroffenen werden zu Hause versorgt, in den meisten Fällen von Angehörigen.

Angesichts der zunehmenden Zahl von Pflegebedürftigen in Deutschland regt der niedersächsische Diakonie-Chef Hans-Joachim Lenke an, eine Neuorganisation bei den ambulanten Pflegediensten in den Blick zu nehmen. „Wir werden gerade in ländlichen Regionen viel stärker darüber nachdenken müssen, die Versorgungsbereiche zu organisieren nach dem Prinzip: ein Dorf, ein Stadtteil - ein Pflegedienst“, sagte Lenke dem Evangelischen Pressedienst (epd). So könnten Fahrzeiten reduziert und Pflegefachkräfte gezielter eingesetzt werden. „So wie es jetzt ist, lassen wir zu viel Zeit auf der Straße liegen“, unterstrich Lenke anlässlich des „Internationalen

Tags der Pflegenden“ am 12. Mai. Aktuell säßen Pflegekräfte zu lange im Auto. „Bei dem eklatanten Fachkräftemangel, in den wir immer weiter hineinrutschen, müssen wir schauen, wie wir die Pflegekräfte möglichst effektiv einsetzen.“

Gegenwärtig sei die Gesellschaft von einem solchen Versorgungsprinzip noch weit entfernt, weil Pflegeleistungen wie eine Ware angeboten würden, sagte Lenke: „Aber ich bin der festen Überzeugung, dass wir uns in diese Richtung entwickeln müssen.“ Der Diakonie-Chef bat die Politiker, sich gemeinsam mit den Kostenträgern und den Leistungserbringern auf den Weg zu machen. Eine kommunale Pflegeplanung wäre dabei



HANS-JOACHIM LENKE, Vorstand der Diakonie in Niedersachsen

Foto: Jens Schulze

eine notwendige Basis. Die Dörfer und Stadtteile wüssten selbst am besten, wie viele

Pflegebedürftige es bei ihnen vor Ort gebe und wie die Alterspyramide aussehe.

Derzeit sind bundesweit rund 5,6 Millionen Menschen pflegebedürftig. Prognosen zufolge wird ihre Zahl bis 2030 auf rund sechs Millionen und bis 2040 auf bis zu sieben Millionen steigen. Rund 80 Prozent der Betroffenen werden zu Hause versorgt, in den meisten Fällen von Angehörigen.

„Ich glaube, dass es in Zukunft viel stärker quartiersbezogene Netzwerke für die Pflege und Versorgung pflegebedürftiger Menschen geben muss“, betonte Lenke. Daran könnten neben den Familien auch Nachbarn mitwirken. „Sie müssen nicht pflegen, aber vielleicht können sie einkaufen. Und im Sommer darauf achten, dass die Menschen genug trinken.“ Das Ganze könne von der

hauptamtlichen Kraft eines ambulanten Pflegedienstes koordiniert werden, die sich dann auch um Vertretungsregelungen kümmern. „Dann wären wir bei einem Modell Gemeindegewerke 2.0.“

Lenke betonte: „Es muss unser Ziel sein, dass wir die Menschen möglichst lange zu Hause halten.“ Das entspreche dem Wunsch der meisten Menschen und entlaste die

Pflegeheime. Pflegenden Angehörige müssten allerdings umfassend unterstützt werden, auch durch Beratung, durch gut organisierte Tagespflege-Einrichtungen und möglicherweise durch Kirchengemeinden vor Ort. Die Angehörigen leisteten Enormes, betonte Lenke: „Das ist praktisch und emotional eine große Herausforderung.“

EPD

Sozialverband VdK fordert mehr Unterstützung bei Pflege

Der Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen fordert mehr Unterstützung für pflegende Angehörige und beruflich Pflegenden. „Tausende pflegende Angehörige sind am Limit“, sagte VdK-Landesvorsitzender Friedrich Stubbe. Viele hätten

ihre Erwerbsarbeit reduziert oder ganz aufgegeben, um Angehörige zu pflegen. Häufig gerate dabei die eigene Gesundheit in den Hintergrund. Nötig sind nach Ansicht des VdK gezielte Entlastungsangebote wie ein Rechtsanspruch auf einen Ta-

gespflegeplatz oder auch eine engere Integration von professioneller Pflege und Angehörigenpflege. „Wir müssen die Kompetenzen der pflegenden Angehörigen stärken, damit klar wird, was sie selbst leisten können und wobei sie professionelle

Unterstützung durch Pflegedienste benötigen. Das hilft beiden Seiten“, sagte Stubbe. Neben Bürokratieabbau brauche es einheitliche Tarife, damit Arbeitskräfte nicht abgeworben würden. Zudem fordert der Sozialverband, dass die Pflegeleistungen die

Gesundheit ihrer Mitarbeiter besser beachten. „Wenn der Unterstützungsbedarf der häuslichen und ambulanten Pflege weiterhin von der Politik ignoriert wird, dann laufen wir sehenden Auges auf den Pflege-Abgrund zu“, so Stubbe.

EPD

„Pflege-Eigenanteil muss begrenzt werden“

VIELE ZAHLEN MEHR FÜRS PFLEGEHEIM, ALS SIE AN RENTE BEKOMMEN. Und auch die Heime sehen sich unter enormem Druck. Was sollte nun geschehen?

Sachsen-Anhalts Sozialministerin Petra Grimm-Benne fordert wiederholt eine Begrenzung der stetig steigenden Eigenanteile von Pflegeheimbewohnern. „Die fachlichen Grundlagen liegen auf dem Tisch. Jetzt ist es Aufgabe der Bundesregierung, eine Reform vorzustellen, die den Namen verdient“, sagte die SPD-Politikerin zum Internationalen Tag der Pflege (12. Mai). „Gute Pflege muss für alle bezahlbar sein.“

Pflegebedürftige und ihre Angehörigen müssen in Sachsen-Anhalt wie auch bundesweit stetig mehr für einen Platz im Pflegeheim zahlen. Laut einer Auswertung des Verbands der Ersatzkassen war die monatliche Eigenbeteiligung im Land zum 1. Januar 2026 auf durchschnittlich 2.720 Euro gestiegen. Das waren 277 Euro mehr als zum Jahresbeginn 2025 (2.443 Euro). Die



PETRA GRIMM-BENNE (SPD), Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt

Foto: Klaus-Dietmar Gabbert

durchschnittliche Brutto-Altersrente betrage 1.700 Euro je Person ab 65 Jahren.

Das Sozialministerium verwies auf eine Prognose des Wissenschaftlichen Instituts der AOK, wonach die Eigenanteile für Pflegeheimplätze weiter steigen könnten. Grimm-Benne be-

tonte, die Finanzierung der Pflege dürfe nicht zulasten der Pflegebedürftigen verschoben werden. Sachsen-Anhalt fordere eine Herauslösung versicherungsfremder Leistungen aus der Pflegeversicherung und deren Finanzierung aus Steuermitteln. Die medizinische Be-

handlungspflege solle komplett durch die gesetzliche Krankenversicherung übernommen werden.

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) in Sachsen-Anhalt beobachtet neben der Belastung der Pflegebedürftigen auch eine der Einrichtungen. Es gebe eine wachsende Zahl offener Forderungen. Steigende Tariflöhne, höhere Betriebskosten und veränderte Finanzierungsregeln setzten die Finanzierung der Pflegeleistungen zunehmend unter Druck.

Dem stünden immer mehr Pflegebedürftige gegenüber, die die Kosten nicht mehr allein tragen könnten. Einrichtungen des DRK gingen teilweise bis zu ein Jahr

in Vorleistung. „Um die Versorgung der Betroffenen sicherzustellen, wird häufig pragmatisch mit Zahlungsrückständen umgegangen, etwa durch individuelle Absprachen oder Zahlungsaufschübe.“ Für die Pflegeeinrichtungen seien damit erhebliche wirtschaftliche Risiken verbunden.

Das DRK schlägt feste, begrenzte Eigenanteile vor. Darüber hinausgehende Kosten sollten von der Pflegeversicherung übernommen werden. „Gleichzeitig muss das Land Sachsen-Anhalt bei den Investitionskosten stärker unterstützen, um spürbare Entlastung und mehr Planungssicherheit zu schaffen.“

DPA

Diakonie will verlässliche Pflege

TARIFLICHE ENTLOHNUNG sei „kein Luxus“

Die Diakonie Sachsen mahnt nachhaltige Reformen zur Pflegeversicherung und Versorgungssicherheit an. Es brauche „gute Arbeitsbedingungen und finanzielle Stabilität“, erklärte der Wohlfahrtsverband in Radebeul bei Dresden mit. Dazu gehörten weniger Bürokratie, eine stärkere Digitalisierung und flexible Unterstützungsangebote für Pflegebedürftige und Angehörige. Mit Sorge sehe die Diakonie die vorge-

sehene Begrenzung der Refinanzierung tariflicher Entlohnung in der häuslichen Krankenpflege. Tarifliche Entlohnung sei „kein Luxus, sondern eine Voraussetzung für verlässliche Versorgung und die Zukunft des Pflegeberufs“, hieß es.

Eine Begrenzung der Refinanzierung verschiebe das wirtschaftliche Risiko zunehmend auf die ambulanten Dienste. Gerade gemeinnützige Träger gerieten damit unter Druck. Die Folgen

könnten Personalabbau, Angebotskürzungen und weitere Versorgungslücken sein. Laut Diakonie waren 2025 im Jahresdurchschnitt in Sachsen 1345 Stellen in der Altenpflege unbesetzt. Um diesen Fachkräftemangel abzufedern, setzten einige Träger der Diakonie auch auf internationale Fachkräftegewinnung und kooperierten bereits mit Partnern in Brasilien, Vietnam und Usbekistan.

EPD

HKSF
Häusliche Kranken- und
Seniorenbetreuung in Frohburg GmbH

Markt 1
04654 Frohburg
hksf-pflegedienst@web.de
www.pflegedienst-frohburg.de

Respekt
Qualität
Sensibilität

Ihre freundliche Alternative zu Alten- und Pflegeheimen!

ALLOHEIM
SENIOREN-RESIDENZEN
Wir dienen Ihrer Lebensqualität.

**Pegauer Straße 20
in 04442 Zwenkau**

Sie suchen einen Ausbildungsplatz oder wollen sich beruflich neu orientieren?

Dann kontaktieren Sie uns für einen individuellen Beratungstermin – wir freuen uns auf Sie.

Wir betreuen in der Residenz Senioren in allen Pflegegraden und aller Pflegekassen im vollstationären und Kurzzeitpflegebereich.

Residenzleiterin: Uta Lindner

Sie erreichen uns unter der Rufnummer
034203 431200

Der Mensch im Mittelpunkt.

Natürlich leben im Alter!

AZURIT Seniorenzentrum Borna

- Stationäre Dauerpflege
- Kurzzeitpflege (Urlaubs-/Verhinderungspflege)
- Spezielle Pflege bei Demenz

03433 777933-0 | szborna@azurit-gruppe.de

www.azurit-gruppe.de

Wegen geänderten Sprechzeiten - Bitte Termine telefonisch vereinbaren, von Montag bis Freitag zwischen 08.30 Uhr und 17.30 Uhr möglich.

Naturheil-Praxis Altenburg

Simone Hubersberger Heilpraktikerin | Benno Hubersberger Heilpraktiker

Erstes Informationsgespräch kostenlos!

Behandlung von Krankheiten wie:

- Herz-Kreislauf-Probleme hoher Blutdruck
- Ohrgeräusche/Tinnitus
- Durchblutungsstörungen
- Rheuma/Arthritis/Gicht
- Schmerzen aller Art
- Hautkrankheiten Allergien
- Unverträglichkeiten
- Magen-Darm-Probleme
- Schlafstörungen/Depressionen

Traditionelle und moderne Naturheil-Verfahren wie:

- Akupunktur/Akupressur/Akupunkturmassage nach Penzel
- Klassische Homöopathie/Phytotherapie
- Sauerstoff-Therapie
- Injektionen/Infusionen/Quaddeln
- Magnetfeldtherapie/Tiefenwärme/Sportmedizinisches Taping
- Bioresonanz auch für Schwangere, Kleinkinder und Säuglinge

Unser Service für Sie:

- kurze Wartezeiten auf einen Ersttermin
- keine Wartezeiten im Wartezimmer
- mindestens 30 Minuten Zeit für jeden Patienten bei der Erstanamnese
- umfassende Blutanalyse durch Fremdlabor
- Testung von Unverträglichkeiten, Allergien, Pilzen, Viren, Parasiten, Schwermetallen, Toxinen
- hochdosierte pflanzliche Medikamente ohne Nebenwirkungen
- ausschließlich schulmedizinisch anerkannte Behandlungsmethoden

Seit über 20 Jahren zufriedene Patienten
www.hubersberger.de
04600 Altenburg - Kanalstraße 6
Tel. 03447/513239 oder 0174/1901646
hp-praxis@freenet.de

Kosten pro Sitzung:
50€ Erwachsene / 25€ Kinder

Testung und Behandlung von:
Allergien/Hauterkrankungen
Pilzbefall/Unverträglichkeiten
Toxische und Schwermetallbelastungen
Impfnebenwirkungen usw.

Auch bei Säuglingen, Kleinkindern, Schwangeren und Stillenden möglich